England und das Studium der modernen Sprachen.* Wie es in England um das Lehren und Erlernen der modernen Sprachen bestellt ist, weiss jeder, der einige Zeit jenseits des Kanals gelebt hat. Wohl hat dieser vieles lehrende Krieg manchem drüben die verblassende Erinnerung an das einst gelernte Französisch so angefacht, dass er sich mit Interesse in französische Bücher und Zeitungen vertieft. Und an den verschiedenen Fronten, wo die Engländer an der Seite ihrer französischen und italienischen Brüder stehen, haben sie ihre insulare Abgeschlossenheit abgelegt und eifrig das ungewohnte Idiom zu lernen begonnen. Anders aber verhielt es sich mit den englischen Soldaten, die vor einiger Zeit aus deutscher Gefangenschaft in die Schweiz kamen und mir mitteilten, dass man an verschiedenen Orten für sie Schulen eingerichtet habe, um sie dort das Deutsche zu lehren. „Aber Sie werden doch nicht glauben, dass meine Jungen Deutsch lernten!" brüstete sich einer ihrer Offiziere mir gegenüber.

Inzwischen hat die englische Regierung eingesehen, wie nötig es für den Engländer ist, die modernen Sprachen in gründlicher Weise zu kennen. Nach dem „New Statesman" erschien vor einigen Monaten ein Bericht der Kommission, die von der Regierung eingesetzt worden war, „den Stand der fremdsprachlichen Studien im Erziehungssystem Grossbritanniens, hauptsächlich an Secondary Schools und Universitäten, zu prüfen und unter Berücksichtigung einer liberalen Erziehung zu beraten, was für Massnahmen zu treffen seien, um dieses Studium zu fördern. Dabei sollte auch eine Würdigung der Geschichte, Literatur und Zivilisation anderer Länder in Betracht gezogen werden.

Die Kommission verurteilt einstimmig den jetzigen Stand der Dinge und erkennt klar die Bedeutung der modernen Sprachen und ihrer Vernachlässigung für das öffentliche Leben wie auch für den Handel. Der Bericht, den sie herausgibt, unterscheidet sich literarisch und stilistisch in bedeutsamster Weise von bisherigen Berichten der Regierung. Es heisst da: „Sprachen lernt man um der Notwendigkeit, des Gewinnes oder der intellektuellen Befriedigung willen. Eine Notwendigkeit bestand scheinbar für uns nicht, unser Gewinn war genügend, die meisten unter uns fanden auf anderen Gebieten die bescheidene intellektuelle Befriedigung, die wir wünschten . . . Wie die Vernachlässigung der Wissenschaft, so war die Vernachlässigung der modernen Studien ein Symptom intellektueller Apathie in diesem Lande, oder vielleicht eher ein Symptom ausser-

* Der mit L. B. gezeichnete Bericht ist der Schweizerischen Lehrerzeitung entnommen.

gewöhnlicher Absorbierung durch andere Interessen — Sport und ähnliche Vergnügungen, Politik, Klassenkampf, Geschäft . . ." — Eine solche Klarsichtigkeit und Objektivität leistet die schönste Gewähr für die Tiefe und Tüchtigkeit, womit die Prüfung der vorliegenden Frage unternommen wird. Darum erkennt die Kommission auch die praktischen und idealistischen Ziele der Studien der modernen Sprachen klar und schreibt darüber: „Sie dienen Zwecken der Industrie und des Handels; sie sind notwendig für die wissenschaftliche Forschung; durch sie allein kann eine tiefere Kenntnis fremder Länder erlangt und verbreitet werden, eine Kenntnis, die notwendig ist, damit ein demokratisches Volk die Geschäfte eines Landes weise zu führen vermöge; durch die modernen Sprachen kann unser Volk das Beste und Höchste anderer Länder kennen lernen. Die einen unter uns mögen dem mehr Wichtigkeit beimessen, die anderen jenem, aber alles muss zusammenarbeiten, einen solchen Komplex von Motiven herbeizuführen, dass die ganze Nation im Streben nach wertvollem Wissen sich vereinigt." Die schöne Würdigung, die in diesen Worten liegt. umfasst auch die feindlichen Länder, ein neuer Beweis dafür, dass man die Zivilisation des Feindes anerkennt.

Der „New Statesman" bringt einen weiteren Passus dieses Regierungsberichtes, der in seiner schönen Vertiefung und klaren Gedankenführung, in seiner künstlerischen Form zu einer bewundernswerten, literarischen Tat wird. „Wir brauchen uns nicht zu entschuldigen, wenn wir zuerst die praktischen Ziele betonten. Wissen und Übung haben einen klaren Wert im Kampf um die Existenz, und um gut zu leben, muss man vor allem leben können. Die praktische Erziehung ist der einzige Grund, auf dem sich die idealistischen Errungenschaften erheben können. Die praktischen Ziele der Erziehung zu vernachlässigen, ist Torheit; aber keine anderen Ziele anerkennen, heisst die Menschheit erniedrigen, heisst überdies ein kraftvolles Motiv verachten: Kunst, Poesie, Drama, Geschichte, Philosophie mögen keinen ‚bleibenden Wert' haben, aber die Menschen werden immer arbeiten aus Freude am Lernen, aus Freude am Schönen, aus Freude am schöpferischen Denken, wie sie nie um anderer Ziele willen arbeiten . . . Wir müssen uns mit den modernen Studien befassen als einem Mittel der Kultur, und unter Kultur verstehen wir jene Erziehung, welche die höheren Fähigkeiten entwickelt: Einbildungskraft, Schönheitsgefühl und intellektuelles Erfassen. Klareres Sehen, geistige Harmonie, richtiges Verständnis für Proportion, höhere Einsicht, das sind die Gaben, welche die Kultur bringen sollte. Sie kann sie nicht allen bringen, aber bis zu einem gewissen Masse können sie allen zuteil werden, die darnach verlangen."

Aus der klaren Einsicht, dass ein Wissensfach nur dann praktischen

Nutzen bringe, wenn daneben Gelehrte es um seiner selbst willen betreiben, sieht die Kommission in der Wiederherstellung des Lehrstuhles für moderne Sprachen an der Universität Cambridge einen Vorboten für Besserung der Dinge, ebenso in der Ermutigung des Board of Education zur Einrichtung fortgeschrittener Kurse in modernen Studien an den höheren Klassen der Secondary Schools. Der Bericht hält aber auch andere tiefgreifende Reformen für nötig: England sollte ein Zentrum für das Studium aller weniger verbreiteten Sprachen werden. Für das intensive Studium einer möglichst grossen Zahl von europäischen Sprachen, mit Einbeziehung der Geographie, Hilfsquellen, Industrie und alles Wissenswerten über die kleineren Länder müsste ein Institut errichtet werden, ähnlich der London School of Oriental Studies. Aber die wichtigsten Vorschläge betreffen das Studium der „hauptsächlichsten europäischen Sprachen" unter welcher Bezeichnung zuerst Französisch, dann in alphabetischer Reihenfolge Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch folgen. Der Bericht schlägt ferner die Schaffung von 55 Lehrstühlen und 110 Lektorenstellen vor (gegenüber bisher im ganzen 30 für alle modernen Sprachen), wovon für Französisch einhalb mal mehr als für die anderen Sprachen bestimmt werden sollte. Besonders interessant ist die Art, wie der Bericht das Studium der modernen Sprachen gestaltet wissen will. Die modernen Studien an Universitäten sollen umfassen: „Sprache, Geschichte, Ökonomie, Literatur, Philologie mit einer guten allgemeinen Basis von Bildung und Wissen, aber mit beträchtlicher Weite der Spezialisierung in der einen oder andern Richtung und soweit als möglich Einschluss der früheren und gegenwärtigen Bedingungen des betreffenden Landes."

Der Bericht befasst sich überdies mit Fragen pädagogischer Theorie und Organisation und hebt hauptsächlich hervor: der Ehrgeiz der Lehrer sei zu beschränken, es sollten nicht zu viel Sprachen gelehrt werden, und man sollte nicht zu früh mit der Erlernung anfangen. Es sollte eine Unterscheidung gemacht werden zwischen den Sprachen, die gründlich, und denen, die nur zu Lesezwecken gelernt werden. — Wis sehen aus dem Ganzen, dass Männer in diesem Komitee sitzen, welche die modernen Bewegungen und Bestrebungen auf diesem Gebiete genau kennen und mit feinem Verständnis der Eigenart ihrer Verhältnisse anpassen. Es weht in der Schulbehörde Englands ein neuer Wind, der voll fruchtbaren Samen ist, der aufgehen und reiche Frucht tragen wird.
